

4.1.3. Die Errichtung der materiell-technischen Grundlagen des Sozialismus und der Kampf um den Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse

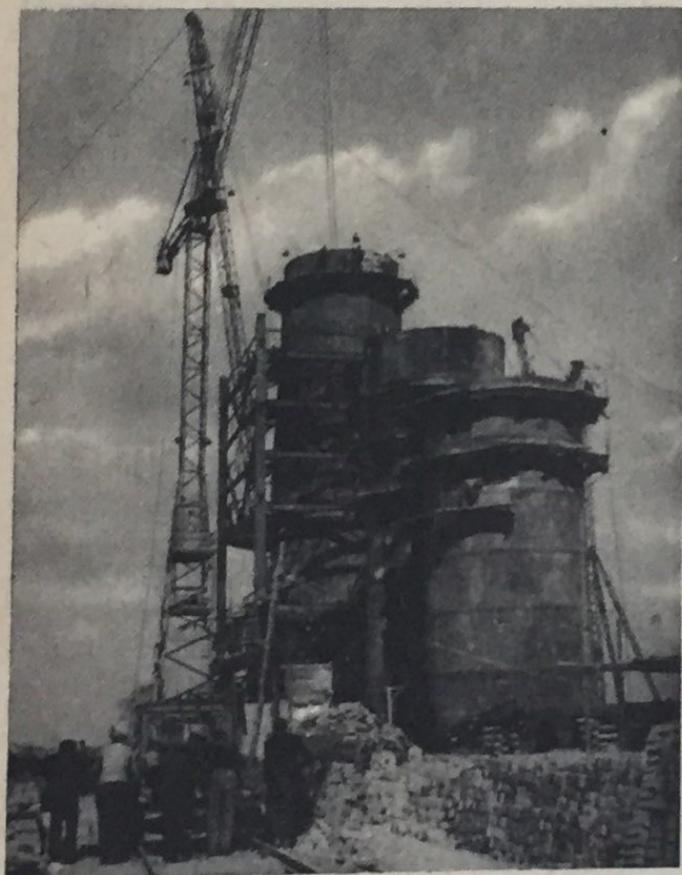
Auf der Grundlage der Beschlüsse des III. Parteitagess der SED wurde in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre zielstrebig daran gearbeitet, in der DDR sozialistische Produktionsverhältnisse zu schaffen und die materiell-technischen Grundlagen der sozialistischen Volkswirtschaft schrittweise aufzubauen. Wie die Erfahrungen der Sowjetunion lehrten,



Im Sommer 1952 geht in der LPG „Solidarität“ in Dommersleben, Kreis Wanzleben, zum ersten Mal der Pflug über jahrhundertealte Feldgrenzen hinweg

kam es darauf an, die Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse in Industrie und Landwirtschaft eng mit der Errichtung der materiell-technischen Basis des Sozialismus zu verbinden. Diese Aufgabe stellte die DDR vor besondere Probleme: Hier fehlte zum Beispiel fast völlig eine Hüttenindustrie. Imperialistische Kräfte der BRD versuchten unter anderem durch das Sperren bereits vereinbarter Stahllieferungen, die DDR ökonomisch zu erpressen. Unter diesen Umständen war der Aufbau einer eigenen **Hüttenindustrie** und die Entwicklung des **Schwermaschinenbaus** für die DDR eine Lebensfrage. Dieser Situation trug der erste Fünfjahrplan Rechnung.

Am 1. Januar 1951, dem ersten Tag des Fünfjahrplanes, wurde bei Fürstenberg (Oder), inmitten von Kiefernwäldern, der Grundstein zum Hochofen 1 des *Eisenhüttenkombinates Ost* gelegt. Dieses Werk war das größte und wichtigste Objekt des ersten Fünfjahrplanes. Bereits nach einer Bauzeit von neun Monaten konnte der erste Hochofen in Betrieb genommen werden. Bis Ende 1952 wurden vier Hochöfen errichtet. Das war eine großartige



Bereits knapp vier Monate nach Baubeginn sind im EKO die Anlagen des Hochofens I deutlich sichtbar

Leistung, die von der Arbeiterklasse unter der Führung der SED vollbracht wurde. In einem rückständigen Landstrich an der Oder entstand ein starkes Bollwerk der Arbeiterklasse, das zum Zentrum der sozialistischen Umgestaltung in diesem Gebiet wurde. Die Sowjetunion lieferte das Erz und die Volksrepublik Polen den Koks für das neue Hüttenwerk. Die Sowjetunion stellte außerdem wichtige Dokumentationen und Projektierungsunterlagen zur Verfügung und entsandte erfahrene Spezialisten. Noch heute spricht man in Eisenhüttenstadt mit Hochachtung von dem Metallurgen Michailow und dem Mechaniker Shulgin aus Magnitogorsk, die sich um den Aufbau des Kombinats große Verdienste erwarben. So war die Errichtung und Entwicklung dieses Werkes Ausdruck des proletarischen Internationalismus und der Entwicklung neuer Beziehungen zwischen den sozialistischen Staaten.

Darüber hinaus wurde damit begonnen, 24 *Betriebe des Schwermaschinenbaus* wiederherzustellen, auszubauen oder neu zu errichten. Darunter waren solche bedeutenden Betriebe wie der VEB Bergmann-Borsig, Berlin-Wilhelmsruh, der VEB Schwermaschinenbau „Heinrich Rau“, Wildau, der VEB Lokomotivbau Elektrotechnische Werke (LEW) „Hans Beimler“, Hennigsdorf, der VEB „7. Oktober“, Berlin-Weißensee, der VEB „8. Mai“, Karl-Marx-Stadt, und der VEB Förderanlagenbau Lauchhammer.

Bei der Lösung dieser schwierigen Aufgabe wurden die Werktätigen der DDR tatkräftig von der Sowjetunion **unterstützt**. So übergab die Regierung der UdSSR in den Jahren von 1950 bis 1953 insgesamt mehr als **120 SAG-Betriebe an die Regierung der DDR**. Es handelte sich dabei um Großbetriebe, die unter sowjetischer Leitung zu modernen Produktionsstätten entwickelt worden waren. Darüber hinaus setzte die Regierung der UdSSR die noch zu zahlenden **Reparaturen** 1950 um 50 Prozent herab und verzichtete 1953 völlig auf ihre Weiterzahlung. So wurden der DDR insgesamt 5,7 Milliarden Dollar Reparationen erlassen. Diese solidarische Hilfe erfolgte, obwohl die Sowjetunion selbst die Kriegsschäden noch nicht überwunden hatte. Unvergessen bleibt auch die umfangreiche **Kredithilfe**, die uns die Sowjetunion in den Jahren des sozialistischen Aufbaus mehrfach gewährte.

In den fünfziger Jahren konnte auch die **Energiewirtschaft** bedeutend erweitert werden. Durch den Bau beziehungsweise Ausbau der Großkraftwerke Trattendorf, Vockerode, Berzdorf und Lübbenau wurden die Kraftwerkskapazitäten



Am 31. Dezember 1953 fand die Übergabe der restlichen 33 SAG-Betriebe in die Hände des deutschen Volkes statt. Unser Foto zeigt die Übergabe von Siemens-Plania, heute EAW Berlin-Treptow

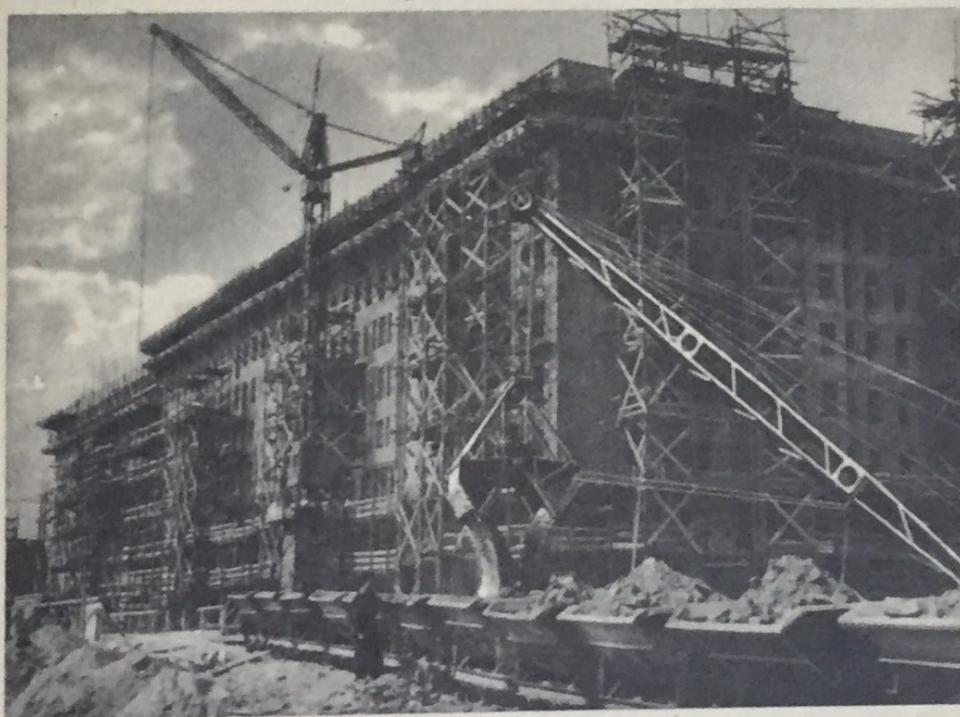
ten bis 1959 auf 150 Prozent gegenüber 1950 gesteigert.

Das erste Atomkraftwerk der DDR, das mit sowjetischer Unterstützung ab 1957 bei Rheinsberg errichtet wurde, vermittelte wichtige Erfahrungen bei der friedlichen Nutzung der Atomenergie (Inbetriebnahme 1966).

Eine wesentliche Rolle beim Aufbau der mate-

riell-technischen Grundlagen des Sozialismus kam der Entwicklung der **Chemieindustrie** zu. Die chemische Industrie ist neben der energetischen Basis von hervorragender Bedeutung für die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Unter der Losung „Chemie gibt Brot, Wohlstand und Schönheit“ fand im November 1958 in den Leunawerken eine Chemiekonferenz statt. Sie beschloß ein umfangreiches Programm für die Entwicklung der chemischen Industrie in der DDR. Damit erfolgte die grundlegende Orientierung auf die Petrochemie und die Produktion von Plasten und synthetischen Fasern. Das Chemieprogramm der DDR war Bestandteil der Beschlüsse des RGW über die Entwicklung der chemischen Industrie in den Bruderländern. Entscheidende Voraussetzungen für die Entwicklung der Petrochemie schuf der Bau der **Erdölleitung „Freundschaft“** von der Sowjetunion über die VR Polen in die DDR.

Auf der Grundlage des Chemieprogramms wurde Ende der fünfziger Jahre mit dem Bau des Chemiefaserwerkes Guben begonnen. Es begann der Bau des Petrochemischen Kombinats Schwedt und der Aufbau von Leuna II. In den Buna-Werken wurde eine neue Karbidfabrik errichtet. Im Kunstfaserwerk in Schwarza entstand eine neue Dederonseidenanlage. Mit dem Bau eines Schwefelsäurewerkes wurde in Coswig begonnen.



Beim Aufbau der Karl-Marx-Allee in Berlin im Jahre 1952



64 000 Tonnen Steine sind für den Molenbau des Rostocker Hafens verarbeitet worden. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1958

Die ganze Republik glich in diesen Jahren einem Großbauplatz:

Seit 1957 wurde am Rostocker Überseehafen gebaut. Es entstand die Volkswerft Stralsund. Das Zementwerk Karsdorf II begann 1959 mit der Produktion. Am Rande von Frankfurt (Oder) wurde das Halbleiterwerk errichtet, dem für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und die Entwicklung der Elektronik in der DDR eine wesentliche Bedeutung zukam. In Schwedt wurde neben dem Petrolchemischen Kombinat eine Papierfabrik gebaut. Im Kreis Spremberg begann der Bau des ersten Fernsehkolbenwerkes der DDR. Bei Lauchhammer entstanden die Großkokerei und die Stadt Hoyerswerda.

Durch den Aufbau neuer volkseigener Betriebe wurde das Gesicht ganzer Bezirke, wie Rostock, Neubrandenburg, Frankfurt (Oder) und Cottbus, in denen früher fast ausschließlich Agrarproduktion betrieben wurde, verändert.

Die Arbeiterklasse erwies sich unter Führung ihrer marxistisch-leninistischen Partei als entscheidende Kraft und Schöpfer der materiell-technischen Grundlagen des Sozialismus. Sie nahm die meisten Entbehrungen und Opfer auf sich, um trotz aller Schwierigkeiten die Grundlagen des Sozialismus zu errichten. Sie brachte die **Neuerer- und Rationalisatorenbewegung** hervor, die 1952 vom VEB Transformatoren- und Röntgenwerk Dresden ausging. Die von der Zittauer Weberin Frida Hockauf geprägten Worte „So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben“ wurden zur populärsten Losung in der Zeit des ersten Fünfjahrplanes.

Unter Führung der Arbeiterklasse und der SED entwickelte sich in den fünfziger Jahren eine

breite **Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung**. Der sozialistische Wettbewerb wurde immer mehr zur Hauptform des Kampfes der Werktätigen für die Lösung der ökonomischen Aufgaben und die weitere Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins. Das fand seinen Ausdruck in dem Kampf um den Ehrentitel „**Brigade der sozialistischen Arbeit**“, zu dem Anfang 1959 die Jugendbrigade „Nikolai Mamai“ aus dem Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld aufrief.

Dies alles stärkte die **führende Rolle der Arbeiterklasse**. Sie umfaßte am Ende der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus etwa drei Viertel der Bevölkerung der DDR. Über die Hälfte der Arbeiterklasse war in sozialistischen Großbetrieben beschäftigt. Aufgrund ihrer Stellung im Produktionsprozeß, ihrer Erfahrungen im Klassenkampf und beim Aufbau des Sozialismus verfügte die Arbeiterklasse über eine hohe Organisiertheit und Disziplin. Die Arbeiterklasse erwirtschaftete den größten Teil des Nationaleinkommens und schuf damit die materiellen und finanziellen Mittel für die Entwicklung aller Bereiche der Gesellschaft und für eine ständige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen des ganzen Volkes.

Neben der Errichtung der Grundlagen des Sozialismus in der Industrie war die **Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft** die wichtigste Aufgabe der fünfziger Jahre. Bereits zu Beginn des ersten Fünfjahrplanes zeigte sich, daß die einzelbäuerlichen Wirtschaften einer weiteren Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion Grenzen setzten.

Die großen Maschinen der Maschinenausleihstationen konnten auf den kleinen Feldern nur ungenügend ausgenutzt werden. Eine umfassende Anwendung der modernen Erkenntnisse der Agrarwissenschaften war ebenfalls kaum möglich.

Entsprechend dem Leninschen Genossenschaftsplan und den Erfahrungen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten orientierte die Partei der Arbeiterklasse deshalb auf den Zusammenschluß der Bauern in **Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG)**. Dies war der einzig mögliche Weg, um die Vorzüge der landwirtschaftlichen Großproduktion auszunutzen, die Arbeit der werktätigen Bauern zu erleichtern und das Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und den werktätigen Bauern weiter zu festigen.

Das war jedoch eine sehr **komplizierte Aufgabe**, weil die Bauern mit althergebrachten Arbeitsmethoden und Lebensgewohnheiten brechen mußten. Zudem verstärkten die kapitalistischen Kräfte im Bunde mit imperialistischen Kreisen der BRD ihre antikommunistische Hetze und veranlaßten viele Bauern zur Republikflucht. Aufgrund der schöpferischen und konsequenten Anwendung des Leninschen Genossenschaftsplanes durch die SED gelang es dem Gegner jedoch nicht, das Bündnis zwischen Arbeiterklasse und werktätigen Bauern zu untergraben.

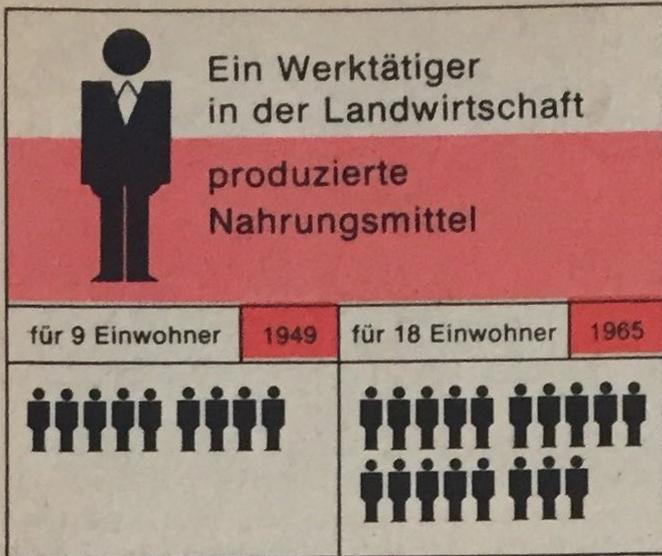
Nachdem die ersten Bauern in den Gemeinden Worin, Merxleben und Schafstedt sich zu LPG

zusammenschlossen hatten, wurden bis Ende des Jahres 1952 über 1 900 LPG gegründet. Zur **Unterstützung der jungen LPG** beschloß die Regierung der DDR zahlreiche Maßnahmen, darunter Steuer- und Ablieferungsvergünstigungen sowie die Herabsetzung der Kosten für Leistungen der Maschinen-Traktoren-Stationen (MTS). Tausende Arbeiter folgten einem Aufruf des Zentralkomitees der SED und halfen den Genossenschaftsbauern bei der Organisierung der sozialistischen Großraumwirtschaft. Zahlreiche VEB und Institutionen schlossen Patenschaftsverträge mit Genossenschaften ab. Auch Studenten und Schüler unterstützten durch Ernteeinsätze die Entwicklung der Genossenschaften. Von Jahr zu Jahr stellte der sozialistische Staat der Landwirtschaft mehr moderne Maschinen zur Verfügung.

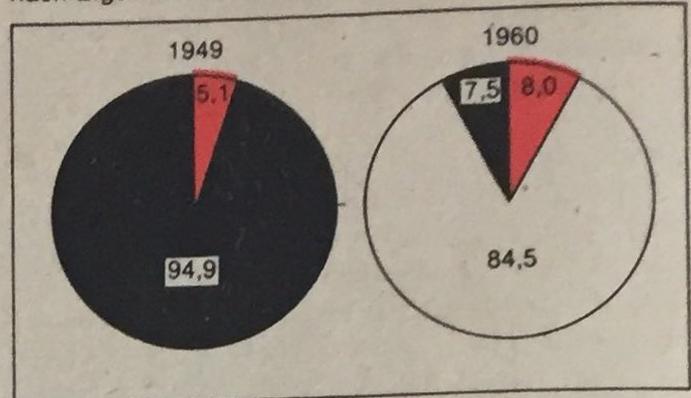
Die relativ schnelle Festigung der LPG ermöglichte es bereits im Dezember 1954, auch **Großbauern als Mitglieder** aufzunehmen. Etwa 2 000 Großbauern machten schon bis 1955 von dieser Möglichkeit Gebrauch. Auf diese Weise wurde es möglich, die Reste der Ausbeuterklassen auf dem Lande ohne Enteignung in den Aufbau des Sozialismus einzubeziehen. Die gut wirtschaftenden LPG bewiesen gegen Ende der fünfziger Jahre immer überzeugender die Vorzüge der mechanisierten genossenschaftlichen Produktion. Unter dem Eindruck dieser Tatsachen und aufgrund beharrlicher Überzeugungsarbeit der SED, der befreundeten Parteien und der örtlichen Volksvertretungen überwand



So sah es auf dem Wirtschaftshof der LPG Trinwillershagen 1956 aus



Landwirtschaftliche Nutzfläche nach Eigentumsformen (Prozent)

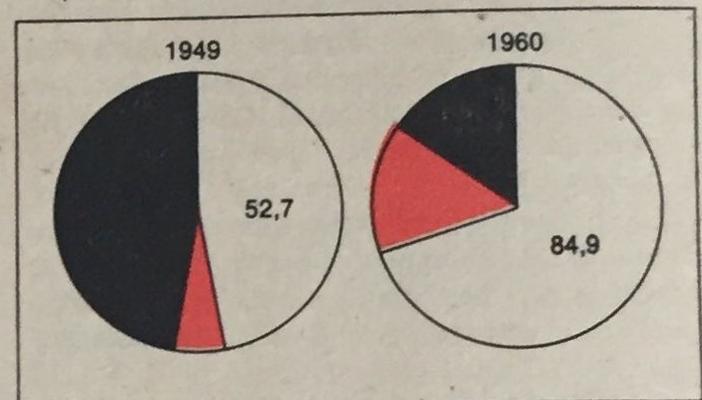


- VEG u. a. VEB
- Produktionsgenossenschaften
- Flächen in privater Bewirtschaftung einschließlich Haus- und Kleingärten

● Welcher Zusammenhang besteht zwischen diesen Zahlenangaben und der Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft? Bekräftigen Sie Ihre Aussagen mit Hilfe des Lehrbuchtextes!

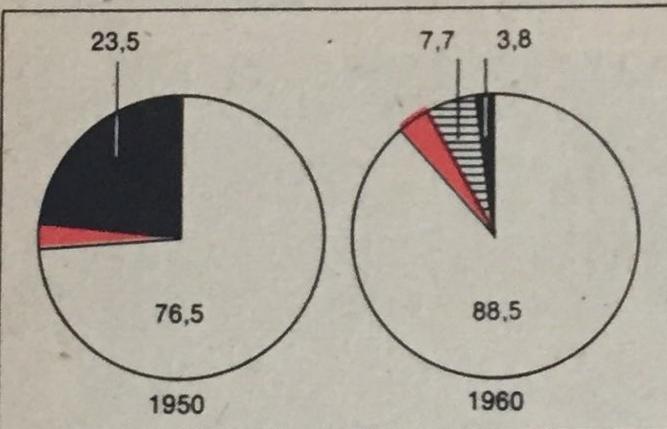
schließlich die Mehrheit der Einzelbauern ihre Vorurteile. Im Dezember 1959 konnte der Kreis Eilenburg im Bezirk Leipzig als erster Kreis der DDR berichten, daß sich alle Bauern in LPG vereinigt hatten. Diesem Beispiel folgten in den ersten Monaten des Jahres 1960 auch die Bauern in den übrigen Kreisen und Bezirken der DDR. Im „sozialistischen Frühling“ des Jahres 1960

Anteil der sozialistischen Betriebe am produzierten Nationaleinkommen (Prozent)



- Sozialistische Betriebe
- davon Volkseigene Betriebe
- Genossenschaftliche Betriebe

Industrieproduktion nach Eigentumsformen der Betriebe (Prozent)



- Sozialistische Betriebe
- darunter Volkseigene Betriebe
- Genossenschaftliche Betriebe
- Betriebe mit staatlicher Beteiligung
- Private Betriebe

fand die knechtende Unterordnung der Bauern unter die Bedingungen der einzelbäuerlichen Wirtschaft in der DDR für immer ihr Ende. Die Klasse der Genossenschaftsbauern bewirtschaftete fast 85 Prozent und die Volkseigenen Güter 8 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche der DDR.

Auch den Mittelschichten und noch vorhandenen kapitalistischen Unternehmern wurde in den fünfziger Jahren eine neue Perspektive eröffnet. Auf ihrer 3. Parteikonferenz im März 1956 beschloß die SED den Handwerkern, Einzelhändlern und Unternehmern den Übergang zu sozialistischen Produktionsverhältnissen zu ermögli-

chen. Die SED berücksichtigte dabei Vorschläge von Angehörigen dieser Schichten und der befreundeten Parteien. So entstanden die ersten **Produktionsgenossenschaften des Handwerks (PGH)**. Im Februar 1956 hatten die Parteivorstände der CDU und der LDPD mit privatkapitalistischen Unternehmern beraten und dabei erklärt, daß es notwendig und wünschenswert sei, auf dem Wege staatlicher Beteiligung allmählich zu sozialistischen Produktionsformen überzugehen. Den privaten Einzelhändlern und Gewerbetreibenden wurde der Abschluß von **Kommissionsverträgen** mit HO und Konsum vorgeschlagen. Den kapitalistischen Unternehmern in der Industrie und im Bauwesen wurde die Aufnahme einer finanziellen **staatlichen Beteiligung** an ihrem Betrieb ermöglicht. Für die sozialistische Volkswirtschaft ergab sich damit die Möglichkeit einer engeren Einbeziehung dieser Bereiche in die staatlichen Pläne.

Diese Leistungen, die unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei vollbracht wurden, bildeten die **Grundlage für den Sieg des Sozialismus** in unserem Land.

1. *Begründen Sie die Notwendigkeit der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft!*
2. *Wiederholen Sie die Grundzüge des Leninschen Genossenschaftsplans (Geschichtslehrbuch, Klasse 9, S. 71f.) und zeigen Sie seine Anwendung in der DDR!*